

# «Ja, ich nehme sehr viel Positives aus dieser Krise mit»

Die Schulferien sind da. Der Schänner Schulleiter Ruedi Eicher schaut zurück auf die vergangenen turbulenten Coronawochen.

Sibylle Speiser

Ruedi Eicher, 59 Jahre alt und aus Schänis, ist Schulleiter Kindergarten und Primarschule Schänis. In dieser Funktion zeichnet er für 18 Klassen und Lehrpersonen verantwortlich. Zu «seinen» Primarschulen gehören jene im Schulhaus Oberdorf und jene in Maseltrangen.

**Herr Eicher, wie «normal» erlebte die Unterstufe in Schänis den Ganz-Klassen-Betrieb nach dem Ende des Lockdowns?**

**RUEDI EICHER:** Normal war es nicht. Wir haben uns alle schon sehr darauf gefreut. Es war wieder so richtig fröhlich laut auf dem Pausenplatz und in den Gängen. Etliche Kinder hatten sich seit zwölf Wochen nicht mehr gesehen. Es war für alle ein ganz besonderer Moment, und es entstand so etwas wie ein Siegergefühl: Wir haben es geschafft!

**Wie viele Kinder in welchem Alter gehören zur Unterstufe Schänis und welche Massnahmen setzten Sie zusammen mit Lehrpersonen und Kindern als Schutz vor dem Virus um?**

Es sind 104 Kinder im Schulhaus Oberdorf, wo ich auch mein Büro habe, und 38 in Maseltrangen im Alter von sieben bis zehn Jahren. Wenn die Kinder ins Klassenzimmer kommen, werden zuerst die Hände gewaschen. Ich beobachte unterschiedliche Begrüssungsrituale. Auch wenn sie alle herzlich sind, wünschen wir uns doch sehnlichst den Händedruck zurück. Selbstverständlich hängen die erforderlichen Plakate, und es gibt

Desinfektionsmittel und Schutzmasken im Schulhaus. Da es verboten ist, das Treppengeländer hinunterzurutschen, wird es täglich auf herkömmliche Art desinfiziert.

**Muss Abstand gehalten werden oder ist das mit den Kindern gar nicht umsetzbar?**

Kinder in diesem Alter müssen untereinander nicht Abstand halten, zu den Erwachsenen jedoch schon. Es gelingt unterschiedlich gut. Zu Hause mussten sie nie darauf achten, in der Zeit der Schulschliessung haben sie draussen gespielt und sich kaum darum gekümmert. Wie sollte es da plötzlich in der Schule auf Anhieb funktionieren? Und doch gibt es viele, die das Bewusstsein dafür entwickelt haben.

**Wie nehmen die Schüler das alles auf, was beschäftigt sie am meisten?**

Zum Glück sind Kinder nicht die Treiber dieser Pandemie. So dürfen sie unbeschwert bleiben. Die Grosseltern haben viele vermisst. Sobald die Kinder spielen, kehrt die Unbeschwertheit zurück. Das ist gut so.

**Wie sind Ihre Lehrpersonen in der Zeit des Homeschoolings über den Halbklassenunterricht, bis zum nun wieder aufgenommenen Präsenzunterricht mit allem umgegangen?**

Zuerst hat es uns wie alle anderen auf dem falschen Fuss erwischt. Dann hat sehr schnell bei allen Lehrpersonen ein «Notfalldenken» eingesetzt. Niemand hatte die Zeit, lange über Konzepte, wie Fernunterricht funktioniert, zu diskutieren.

Haufenweise Werbemails hierzu waren bedingt hilfreich. Es gab viele Varianten, und jede stimmte auf ihre Art für die jeweilige Klasse. Wichtig war uns im Team, dass die Beziehung zu den Kindern aufrechterhalten wurde. Das ist für den Lernerfolg am wichtigsten. Mindestens einmal pro Woche sprach jede Lehrperson mit jedem Kind der Klasse persönlich,

**«Zum Glück sind die Kinder nicht die Treiber dieser Pandemie.»**

aber auf ganz unterschiedliche Weise: teils in täglichen, kurzen Videomeetings, teils am Telefon oder sogar, indem die Lehrperson eine Tour durchs Dorf machte, an der Tür klingelte und mit dem nötigen Abstand mit dem Kind sprach. Ich habe im ganzen Team (nicht nur Unterstufe) und bei allen Lehrpersonen grosses Engagement erlebt. Als ich am Wochenende vor dem Halbklassenunterricht zum Schulhaus fuhr und an den Fenstern las, «Wir freuen uns auf euch!», war ich sehr gerührt, und die ganze Belastung dieser Zeit wurde auf einen Schlag bewusst. Die Halbklassen-Zeit haben wir als sehr wertvoll empfunden und sind froh, dass im Kanton St. Gallen so entschieden wurde.

**Was war in dieser Zeit für Sie als Schulleiter und was für**



Trotz viel Positivem: Ruedi Eicher möchte eine Schulschliessung kein zweites Mal erleben.

Bild: Selfie Ruedi Eicher

**die Lehrpersonen das Schwierigste?**

Es war mir ein grosses Bedürfnis, Kontakt zu den Lehrpersonen in all unseren Schulhäusern zu halten, und ich war sogar öfter dort als in normalen Zeiten. Dabei blieben andere Aufgaben liegen, und ich musste mich teils zwingen, Alltägliches zu erledigen. Bei den Lehrpersonen spürte ich die Sorge um Kinder, die Unterstützung brauchen und sie – aus welchen Gründen auch immer – zu Hause nicht erhalten. Diese

Kinder hatten Nachteile, die wir aufzufangen versuchten. Sie mussten in kürzeren Abständen ihr Geleistetes zeigen kommen und allenfalls gleich bleiben und arbeiten. Unterricht war nicht erlaubt, aber diese Form der Zuwendung, um das Nötigste erledigen zu können, haben wir diesen Kindern gegönnt.

**Gibt es für Sie ein berührendes Erlebnis vonseiten von Schülern, als diese nach Wochen des Home-**

**«Sehr viele Eltern haben sich enorm engagiert.»**

**schoolings einander und Lehrpersonen widersahen?** Sicher gab es viele solche Momente zwischen Lehrperson und Kindern, die ich als Schulleiter nicht mitbekomme. Ich habe mich über jedes «hoh Herr Eicher» gefreut und meine, auch die Freude der Kinder war zu spüren. Ganz besonders hat mich die Szene mit einem Erstklässler berührt. Da er sonst mit dem Schulbus kommt, hat er bei der Mutter so lange gedrängt, bis sie mit ihm in die Schule fuhr. Er wollte einfach seine Lehrerin wieder einmal sehen!

**Können Sie etwas Positives aus der Zeit der Coronakrise mitnehmen?**

Der Lockdown hat verlangsamt. Das allein hat schon viel Gutes in sich. Neben technischen Ererungenschaften wie Erfahrung mit Videokonferenzen ist es vor allem die alt bekannte Erkenntnis, dass Beziehung ein ganz wichtiger Baustein des Lernerfolgs ist. Kinder, die sich zu Hause wohlfühlen, die gut umsorgt, aber nicht überbehütet sind und eine Lehrperson haben, die ihrerseits Wert auf diesen Punkt legt, überstehen ein Präsenzunterrichtsverbot gut. Sehr viele Eltern haben sich enorm engagiert, die gegenseitige Wertschätzung ist gestiegen. Ja, ich nehme sehr viel Positives aus dieser Krise mit.

## Noch mehr Preisträger an der Maturafeier

An der Maturafeier der Kantonsschule Wattwil gab es für Maturanden aus See-Gaster Preise zuhauf.

Es gab so viele herausragende Leistungen unter den Abgängern der Kantonsschule Wattwil, dass beim gestrigen Artikel der «Linth-Zeitung» nicht alle Maturanden Erwähnung gefunden haben. Wie die Maturafeier, welche ausnahmsweise am Mittwoch und Donnerstag an zwei Tagen stattfand, erfolgt darum auch unsere Berichterstattung in zwei Tranchen.

**Musterschüler aus dem Linthgebiet**

Nur knapp hinter den Jahrgangsbesten Timon Meyer, Maria Leimbacher und Mischa Trabesinger (allesamt 5,5) landete Manon Schweizer. Die Gommiswaldnerin darf sich mit der besten Maturitätsprüfung im Schwerpunktfach Biologie und Chemie brüsten. Mit einem Prüfungsschnitt von 5,45 reiht sie



Bestanden mit Bestnote: Mischa Trabesinger (links) und Timon Meyer machen dem Linthgebiet alle Ehre.

Bilder: zvg

sich nur knapp hinter ihren drei Kollegen ein, die ebenfalls aus dem Linthgebiet stammen. Nur einen marginal weniger hohen

Prüfungsdurchschnitt erzielte Helen Wildhaber aus Benken (5,35). Sie erhielt den Anerkennungspreis der Gemeinde Watt-



Beste Frau im Bunde: Die Jonerin Maria Leimbacher.

wil für die beste Prüfung im Schwerpunktfach Spanisch.

Sprachtalent bewies auch Dario Heierli aus Rapperswil-

Jona. Er machte seinem Vornamen alle Ehre und schrieb die beste Abschlussarbeit der Schüler mit dem Schwerpunkt Italienisch. Sein Notendurchschnitt beträgt 4,9.

**Zusätzliche Maturanden und Diplomanden**

Nicht ganz zu einer Auszeichnung aber doch zur bestandenen Matura reichte es zusätzlich zu den gestern vermeldeten für zwei Schüler aus Rapperswil-Jona: Sofia Luginbühl und Jules Ulrich. Beide vertieften die Fächer Wirtschaft und Recht.

Mit Schwerpunkt Italienisch und Spanisch bestanden Linda Bachofen aus Benken und Sina Ziegler aus Kaltbrunn die Maturität.

Ebenfalls erfolgreich hinter sich brachte Chantal Grob aus Rapperswil-Jona die Fachmittel-

schule Wattwil im Berufsfeld Pädagogik.

**Freitag der 13. bringt überschaubares Pech**

Die Abschlussfeier bedeutete für die Maturanden ein Wiedersehen nach langer Zeit. Ihren letzten Schultag hatten sie am Freitag, dem 13. März, wie Rektor Martin Gauer in seiner Rede sagte.

Pech brachte dieses Datum vor allem für die traditionellen Feierlichkeiten der Maturanden: «Keine Abschlusswoche, kein Maturastreik, kein Abschlussball – das Schülerleben kann einen manchmal ganz schön hart treffen», sagte Gauer. Den Rektor freute es deshalb umso mehr, dass seine Schüler es trotz Corona geschafft haben.

**Fabio Wyss**